

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 55 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 10 Pfg. pro dreispaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger doebst.

No. 150.

Sonnabend, den 19. Dezember

1896.

Bum 4. Sonntage des Advent.

Matth. 2, 17: Ich bin gekommen, zu rufen die Sünder zur Buße und nicht die Gerechten.

Wir hören in unseren Tagen so oft die Rede: Ich möchte wohl an das Evangelium (an die frohe Botschaft von Jesus Christus) glauben, aber ich kann nicht. Die Leute, die so sprechen, verschauzen sich, wenn man nach dem Grunde fragt, hinter die ungläublichen Wunder, die in der Bibel erzählt würden, hinter allerlei eigene Erfahrungen, die sich mit der Liebe Gottes angeblich nicht reimen lassen, hinter die Lieblosigkeit und schroffe Behandlung, die ihnen gerade von „Gläubigen“ zuteil geworden sei. Aber das Alles sind Vorwände, über die das Menschenherz sehr leicht hinwegkommt, wenn es den wahren Grund des „Nichtgläubens“ aus dem Wege geschafft hat. Welches ist der wahre Grund? Warum können so viele Leute an Jesus Christus nicht glauben? Sehr einfach, weil sie sich nicht als Sünder, sondern als Gerechte fühlen.

Sie geben zwar zu, daß sie „Rehler“ haben; nun ja, die hat jeder Mensch. Wir sind keine Engel, wollen auch keine sein,“ blieb es einmal selbst im deutschen Reichstage. Einige geben so weit, bei der Beichte das Sündenbekenntnis sich gefallen zu lassen: ich armer, elender, sündhafter Mensch! Das ist nun einmal eine alte religiöse Formel, die man im Konfirmandenunterricht gelernt hat, die bei frommen Ceremonien herkömmlich ist. Aber buchstäblich darf das nicht genommen werden: ja, das wäre beleidigend. Man ist ein „Chremmann“, eine ehrbare Frau, im Ganzen ein guter Mensch, mit dem sich leben läßt — ein Gerechter. Die Sünder sind ganz anderswo zu suchen: in den Gefängnissen, auf der Gasse, unter Dieben, Meinsidigen, Gefallenen zc. Vortrefflich, daß die innere Mission sich mit ihnen befaßt. Die Gerechten sind kein Objekt für sie, die bedürfen ihrer nicht, nein, durchaus nicht. Sagte ich es nicht, daß ihr euch nicht als Sünder fühlt? Sehet, darum könnt ihr auch nicht glauben!

Jesus ist kein Mann für euch. Er kam, das Verlorene zu suchen und selig zu machen; euch sucht er nicht, euch macht er auch nicht selig; denn ihr habt ja garnicht das Bewußtsein, verlorene Menschen zu sein. Ihr werdet den wahren Jesus nie kennen lernen — es sei denn, daß ihr die bittere Bein auf euch nehmt, euch auf eure Sünde zu bestimmen. Dazu aber seid ihr zu vornehm und zu stolz.

Sagt mir Einer: „Ich kann nicht glauben!“ so antworte ich ihm: „Lieber Freund, mache Ernst mit Deiner Selbsterkenntnis, da hapert's! Nimm Dir Abends vor dem Einschlafen die zehn Gebote Deines Gottes vor und stelle sie in das Licht der vielgerühmten Bergpredigt (Matth. 5) und stelle dann aufrichtigen Herzens Dich selbst in dies Licht. Ich habe die gute Zuversicht, daß Du dann merken wirst, wie es um Dich bestellt ist, und daß Du dann ganz von selber heiße Sehnsucht nach einem Retter aus der Sünde bekommen wirst. Dann wirst Du Jesus finden, denn dann macht er sich zu Dir auf den Weg. Du bist Objekt für ihn geworden, ein sehr kostbares, das er retten und erlösen wird. So lange Du ein Gerechter bist, bleibt Jesus Dir ein Fremder, und Du bleibst Jesu fern.“

Il faut pratiquer l'évangile, man muß das Evangelium praktisch machen, las ich einmal. Ja gewiß, und zunächst damit, daß wir einsehen, wir seien die, für die das Evangelium uns hält: keine vortrefflichen lieben Leute, sondern arme Sünder. Das ist sehr unangenehm, aber das ist unerläßlich. Nur ein armer Sünder kann singen: O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Denn nur für die Sünder ist Christus Jesus gekommen. Er sagt es selbst.

Das Scheitern der Justizvorlage im Reichstage.

Die in vielen Kreisen schon längst gebegten Befürchtungen über das Schicksal der Novelle zu den Reichsjustizgesetzen sind leider voll eingetroffen, deren dritte Lesung hat in der Dienstagsitzung des Reichstags zum Scheitern dieser wichtigen Vorlage geführt. Bereits im Verlaufe der zweiten Beratung derselben waren zwischen der Regie-

rung und der Reichstagsmehrheit in einer ganzen Reihe von Punkten ernste Meinungsverschiedenheiten aufgetaucht; die alsdann unternommenen Verständigungsverhandlungen der Regierung mit der ausschlaggebenden Centrumpartei blieben fruchtlos und auch die noch im Laufe der dritten Lesung gemachten Versuche, zu einer Einigung zu gelangen, hatten keinen besseren Erfolg. Als der Reichstag in genannter Sitzung nach Erledigung der nochmaligen Generaldebatte über die Justizvorlage zunächst § 77 „Befestigung der Strafkammern“ abstimmt und hierbei mit erheblicher Mehrheit auf seinem Beschlusse zweiter Lesung verharret, wonach auch künftig die Strafkammern mit fünf Richtern anstatt mit drei, wie die Regierungsvorlage will, besetzt sein sollen, gab Staatssekretär des Reichsjustizamtes Niederding die Erklärung ab, die verbündeten Regierungen erachteten den Beschluß über das Fünf-Richter-Kollegium als für sie unannehmbar und legten daher auf die Weiterberatung der Vorlage keinen Werth mehr. Da auch der Reichstag keine Lust bezugte, unter solchen Umständen über den verlorenen Entwurf noch ferner zu verhandeln, so wurde derselbe von der Tagesordnung abgesetzt, womit er also gescheitert ist.

Ein solcher leerer Ausgang der Reichstagsverhandlungen über die Novelle zu den Reichsjustizgesetzen bleibt in jedem Falle tief bedauerlich. Schon in früheren Sessionen hat die Frage der vorgeschlagenen Reformen auf den Gebieten der Gerichtsverfassung und der Strafprozessordnung den Reichstag des Langen und Breiten beschäftigt, aber immer wieder fiel die Reformvorlage unter den Tisch, weil sich schon damals die verbündeten Regierungen und die Volksvertretung in der Sache nicht zu einigen vermochten. Dann wurde dem Reichstage bei seinem Zusammentritte im Dezember vorigen Jahres die Justiznovelle, etwas abgeändert, abermals unterbreitet. Wiederum fand eine monatelange verwickelte Kommissionsberatung der umfangreichen Vorlage statt, und wiederum stellten sich hierbei die alten Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Reichstag über eine ganze Reihe von Bestimmungen der Justiznovelle heraus, und die im jetzigen Sessionsabschnitt nachgefolgte Einzelberatung derselben im Plenum ergab nach keiner Seite hin die Brücke zu einer Verständigung, kein Wunder daher, wenn der bedeutungsvolle Besetzungswurf auch diesmal nicht zu Stande gekommen ist. Die von der Reichstagsmehrheit aufgestellten Forderungen der Beibehaltung des Fünf-Richter-Kollegiums bei Besetzung der Strafkammer, des Verbots der Heranziehung von Assessoren, der Beseitigung des Zeugniszwanges gegen die Presse zc. stießen auf hartnäckigen Widerstand vom Regierungstische aus, ebenso hervortraten tiefe Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Parlament über die Bestimmungen über der Berufung der Zuständigkeit der Schöffengerichte und über noch gar mancher andere Punkte, und selbst in der für den Laien eigentlich so klar liegenden Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter standen sich die verbündeten Regierungen wollten ihre Ansichten in keiner einzigen wichtigeren Einzelheit preisgeben, andererseits konnte sich jedoch auch der Reichstag nicht zum Verzicht auf alle seine Forderungen entschließen, so ist denn die Justiznovelle schließlich wieder über Bord gefallen.

Bleibt es schon bedauerlich, daß hiermit die lange kostbare Zeit und die große Arbeit, welche der Reichstag auf die Beratung der Vorlage verwendete, gänzlich verloren ist, so muß auch das Scheitern derselben wegen der Sache selbst nur lebhaft bedauert werden. Die Forderungen, vor Allem die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammer und die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, sind so überaus zeitgemäße und so dringende, sie finden in ihren Kernpunkten so allseitige Zustimmung, daß es schier unbegreiflich erscheint, daß nun trotzdem die so lange angestrebten Justizreformen erneut gescheitert sind. Welch' ungünstigen Eindruck ein derartiges Ende der langen Reichstagsdebatten über die Justiznovelle in weiteren Volkstheilen machen läßt sich denken, es steht zu befürchten, daß infolgedessen die radikale Strömung in breiten Schichten der Reichstagswähler nur noch eine Verschärfung erfahren wird.

Die Räuber.

Frei nach Schiller bearbeitet von Gustav Lange.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Im ersten Augenblick konnte Karl von Moor es gar nicht recht unterscheiden, woher dieses Geräusch rühren möchte; erst nachdem er etwas länger hingehört und sein Gehör angestrengt hatte, da wurde es ihm inne — unter dem Raume, wo sie ihr Nachtlager aufgeschlagen, wurden deutlich Schritte hörbar und dazwischen menschliche Stimmen.

Ein leichtes Entsetzen erfaßte Karl von Moor. Er kannte von seiner Kindheit her, wo er sich unter Aufsicht des alten Daniel manchmal hier getummelt, die Beschaffenheit und die Räumlichkeiten der alten Ruine gar gut — unter ihnen in dem Thurme befanden sich ehemals die Gefängnisse des Schlosses, wo die edlen Herren von Mooringen ihre widerspenstigen Unterthanen einzusperrten pflegten — eine Art Burgverließ.

Diesen Zwecken diente der Thurm, seitdem das neue Schloß erbaut worden, freilich nicht mehr, trotzdem diese kellerartigen Räume noch recht gut erhalten und Thüren und Schloßes noch im Stande waren; die Schlüssel dazu verwahrte als geheiligtes Andenken an die alte Zeit des Faustrechts und der grausamen Willkür der jeweilige Reichsgraf von Mooringen in der Kammer des neuen Schlosses.

Esam wollte Karl von Moor den an seiner Seite noch recht fest schlummernden Kofinsky mit einem leichten Rippenstoß erwecken, aber da überlegte er sich, daß dadurch eine Beobachtung dieses nächtlichen Ständals erschwert werden könnte, eine Person konnte der Ursache viel leichter nachspüren, und Furcht konnte er ja nicht — mochten in diesem Augenblicke alle höllischen Geister auf ihn eindringen.

Vorsichtig erhob sich Karl von Moor von seinem harten Lager und lauschte ein wenig; richtig — wie aus der Unterwelt herauf wurden dort in der Nähe, wo eine halbverfallene Steinleuchte in den unteren Raum des Thurmes führte, Schritte und dumpfe Worte und dazwischen ganz deutliche, durchdringende Klageklänge hörbar.

Um gegen alle Möglichkeiten einigermaßen geschützt zu sein, nahm Karl von Moor eine seiner sorgsam am Kopfe des verwohrten geladenen Doppelpistolen an sich und spannte schußbereit den Hahn. Die Wahrscheinlichkeit sprach dafür, daß dieser alte Thurm den Schauplatz eines Verbrechens bildete, denn an Gerüsterscheinungen und verglichen glaubte er nicht, also konnte ihm auch nur eine Portion Muth und eine gute Waffe von Nutzen sein, um dem unheimlichen nächtlichen Spuk nachzuforschen und auf den Grund kommen zu können.

Zu den unteren festen, gefängnißartigen dunklen Zellen führte, wie Karl von Moor genau wußte, außer von dem Raume aus, wo er mit Kofinsky sein Lager aufgeschlagen, auch noch ein Zugang direkt vom Burghofe aus, der ebenfalls noch gangbar war, trotzdem Steingeröll, Schutt und eingestürztes Mauerwerk denselben schwerer passierbar machten. Nachdem er einen Augenblick die Situation ruhig überdacht, kam ihm auch die Vermuthung, woher die Tritte gerührt haben mochten, durch deren Geräusch er erwacht war. Eine oder mehrere Personen mußten durch den Raum hindurch und in die unteren Räume des Thurmes hinabgestiegen sein. Die vollständige Dunkelheit und der Umstand, daß er und Kofinsky im äußersten Winkel ihre Lagerstätte sich hergerichtet hatten, waren jedenfalls die Ursache gewesen, daß sie von den unverbesserten nächtlichen Eindringlingen nicht bemerkt worden waren.

Welche Geheimnisse barg dieser alterthümliche Thurm? Die Zeiten waren ja längst vorbei, wo allen Rechts von dem Burgherrn dazu verurtheilte Personen in das Burgverließ gesperrt wurden, ohne daß ein Hahn darnach krächte und die Wehklagen der Unglücklichen fruchtlos verhallten, denn die dicken Steinquadern verhinderten wohlweislich, daß dieselben von außen gehört werden konnten. Es war also der einzig mögliche Fall, daß hier in dem Thurme ein geheimer Schlupfwinkel für listigen Gesindel sich befand, oder da unten Jemand gewaltsam gefangen gehalten wurde, woson außer den daran Beteiligten sicher Niemand eine Ahnung hatte.

Es erfüllte Karl von Moor mit Genugthuung, hier wieder einmal ein Unrecht gut machen zu können, irgend eine Schandthat zu verhindern in der Lage zu sein und dadurch für seine

eigenen Vergehen vor dem menschlichen und göttlichen Richter vielleicht mildere Beurtheilung erfahrend.

Das sahle Licht des Mondes, der bis dahin von dem Gewölle verdeckt gewesen, fiel jetzt durch die Fensteröffnungen in den Thurm und beschrieb eine nothdürftige Helle, welche indess hinreichte, wenigstens einige Schritte vorwärts sehen zu können. Kofinsky schielte noch immer fest, wie sein Schnarchen deutlich verrieth; ihn hatten die nächtlichen Vorgänge nicht aus dem Schlummer zu erwecken vermocht. Vorsichtig schlich Karl von Moor hin nach der Stelle, wo eine Treppe hinunter in die unterirdischen Räume führte. Ehemals hatte freilich eine schwere eichene Fallthüre den Zugang dazu verwehrt, indess das Holz war längst vermodert und zerbrockelt und hinabgestürzt, infolgedessen erschien diese Treppe jetzt wie ein gähnender Abgrund.

Bereits war Karl von Moor bedusam, jedes verrätherische Geräusch vermeidend, einen Theil der ausgebreiteten schlüpfrigen Treppentritten auf Händen und Füßen hinabgestiegen, die Wände zwischen den Stufen haltend. Mehrere Male war er der Gefahr nahe gewesen, kopfüber hinabzufallen, und es nahm ihn daher Wunder, daß die Klüden hier so leicht hatten herabsteigen können.

Mit einem Male schlugen ganz deutlich menschliche Schritte an sein Ohr und er hielt deshalb inne, damit er hören konnte, was da gesprochen wurde, denn die Stimmen waren laut genug, und wirklich war ihm dies möglich. Eine Stimme, die für Karl von Moor etwas Bekanntes an sich hatte, sagte jetzt: „O, geduldet Euch noch ein Weilchen, edler Herr, noch ist der richtige Zeitpunkt nicht gekommen für mich, Euch in Freiheit ankländigen zu können; es sind noch Hindernisse zu überwinden und hinwegzuräumen, die sonst Alles wieder verderben würden, wenn ich sie nicht beachtete!“

„O weh, o weh, ich halte es nicht länger mehr aus in diesem stundenhohen Loch; meine allen, morschen Glieder geben sonst noch in Säuln über,“ wispelte eine dumpfe, hohle Stimme, welche aus der Tiefe zu kommen schien. „Ich will ja gern M'iem Allem entsagen — nur gebt mir wieder Luft und Licht und laßt mein Haupt sich in einem menschl. bewohnbaren Raume zum Schlummer niederlegen!“

„Ich kann noch nicht! Aber ich werde Alles wieder gut machen.“ antwortete die erste Stimme, dem Klänge nach eine männliche. „Hier habe ich Euch heute etwas ganz Besonderes für Euren Hunger und Durst gebracht, laßt Euch daran, damit Ihr Kraft behaltet bis zu dem Tage, an welchem ich Euch die Befreiung ankündigen kann!“

„Wie lange soll dies aber noch dauern?“ stöhnte es als Antwort. „Ach Gott, ach Gott, womit habe ich dies verdient — ist es die Strafe für meine Härte, dann himmlischer Vater, erlöse mich lieber von meinen Leiden und Qualen!“

Nicht länger hielt es Karl von Moor auf seinem Kutschposten aus — wie ein Gott der Rache närmte er die wenigen Treppentritten vollends hinab, urgendet, daß er dabei die Hand und seine gebrochenen Hüften, und noch nun in dem unruhigen Gange, der zu den Kellern führte. Er war weiter vorn schon eine menschliche Gestalt mit einem glimmenden Knistpfeifen in der Hand, welche sich bei dem Vortreten auf und nieder bewegte und durch den andern Gang wahrnehmbar in den Turm hinausgingen wollte. Karl von Moor ergriff die Hand und rief daher mit donnernder Stimme, welche gar schauerlich von den kalten feuchten Wänden widerhallte:

„Steh! oder ich schreie!“

Das Knacken des Hahnes verließ seinen Worten den nötigen Nachdruck, und dies führte zum Erfolg.

„Nun ist Alles verloren! verrathen! Wehe uns!“ jammerte der Mann, welcher hatte stehen wollen.

„Steh! Rede! Was soll dies Alles hier bedeuten? Wer steht da drinnen um Befreiung und Ihr erfüllt seinen Wunsch nicht?“ fragte Karl von Moor beschneid und schritt dann näher auf den Mann zu, der wie festgenagelt am Boden dastand, während er die Fesseln hochhob, damit deren Platz den Ort erleuchtete — es war ein graufiges Bild; weniger furchtlose Menschen, als Karl von Moor einer war, würden von Angst und Schrecken erfaßt worden sein.

„Herr von Feldmann!“ — „Karl Moor!“ erklangen zwei Rufe zugleich, die in ihrer Wirkung geradezu überwältigend waren.

„Doch Erbarmen, Junker Karl! Hört mich erst an, ehe Ihr mich umbringt!“ rief Herrmann von Feldmann, denn dieser war der nächtliche Besucher der alten Burggrube. „Ich glaube, daß es Euren größten Jörn erregen und Euch in blinde Wuth versetzen wird, was Ihr hier sehen und hören werdet, denn nicht länger kann Alles verborgen bleiben, nachdem Ihr dahintergekommen seid und mich wahrscheinlich auf Schritt und Tritt verfolgt habt!“

„Heraus mit der Sprache! Macht schnell, wenn Euch Euer Leben lieb ist, oder bei Gott, ich bin im Stande, Euch eine Kugel durch den Kopf zu jagen!“ drängte Karl von Moor, indem er die Pistole drohend erhob und eine nicht mißzuverstehende Bewegung machte.

„Wohl bin ich mit Schuld, daß Euer leiblicher Vater hier unten elendiglich verderben, zu Grunde geben sollte dort drinnen in dem schauerlichen Loch, aber bedenkt, ich habe ihn all' die Zeit her mit Speise und Trank versehen und würde mein Unrecht auch wieder gut gemacht haben, sobald ich dies ohne Gefahr für mein und Eures Vaters Leben hätte thun können. O, Euer Bruder ist schlimmer wie der leidhaste Satan!“ entgegnete Herr von Feldmann. „Darum versprecht mir, daß Ihr mein Leben schonen wollt!“

„Ist es wirklich mein Vater, der da drinnen schmachtet, während ihn alle Welt für todt hält? Sprecht!“

„Ja, er ist es!“ lautete die leise Antwort, der ein fürchterlicher Aufschrei Karl von Moors folgte — ein Aufschrei, so schmerzhaft, so durchdringend, wie ihn nur ein Mensch ausstoßen kann, der einen furchtbaren Schlag erhalten hat, einen Schlag, unter dessen Wucht er zusammenstinkt.

„Nag einhweilen die Frage noch dahingestellt sein, wie weit Euch eine Schuld an dem an meinem Vater begangenen Verbrechen beizumessen ist, Herr von Feldmann,“ sagte Karl von Moor, nachdem er sich von dem Schrecken und Entsetzen über die gemachte Entdeckung wieder etwas erholt und seine ruhige Heberlegungskraft einigermaßen wieder erlangt hatte. „Keinen Augenblick länger darf mein armer Vater da drinnen schmachten.“

„Es ist nicht möglich, jetzt auf der Stelle seine Gnaden den Herren Reichsgrafen aus seiner Gefangenschaft zu befreien,

denn die Schlüssel zu diesem Raum befinden sich in Moorlingen, in den Händen Eures Bruders Franz,“ sagte Herrmann von Feldmann flehentlich.

„Scheusal von einem Bruder!“ entfuhr es den Lippen des Junkers. „Aber denkt Ihr vielleicht, ich sollte wegen dieser morschen, zerbrockelten paar Eichenbohlen meinen Vater noch eine Stunde länger schmachten lassen? O, da kennt Ihr den Karl Moor schlecht, eher sprengte ich den ganzen Thurm in die Luft und sollte ich unter den Trümmer mit begraben werden!“

Um seinen Worten auch gleich die That folgen zu lassen, ergriff Karl von Moor mit kräftiger Hand einen großen aus dem Mauerwerk heraus gebrochlenen Quaderstein, deren viele den Gang bedeckten, und wuchtige Schläge donnerten im nächsten Augenblick gegen die Thür des Gefängnisses, aus dessen Inneren lautes Geschrei und ängstliche Rufe erklangen.

„Gehulde Dich noch ein wenig, armer Vater, Dein Sohn naht, um Dir Rettung zu bringen!“ rief Moor und donnerte weiter, daß es gar schauerlich durch die Nacht klang.

„Gilt hinauf, unweit der Ruine schlägt Lärm! Dort werdet Ihr eine Anzahl handfeste Männer schlafend finden, denen gebt Ihr Hund, wo ich mich befinde, und führt sie hierher, aber schnell, schnell!“ sagte Karl von Moor, als noch immer nicht das Hinderniß weichen wollte und sein Arm kaum noch die schweren Schläge zu führen vermochte.

Herr von Feldmann that wie ihm befohlen und entfernte sich schnell, denn es lag ihm nun daran, den Jörn des jungen Mannes von sich abzulenken. Schon nach kurzer Zeit kamen die Räuber herbei, allen voran Spiegelberg und Kofinsky, und der schmale niedrige Gang vermochte die Männer kaum alle zu fassen, sodas ein Drängen und Schieben entstand, denn Jeder wollte in der Nähe des Hauptmanns, theils aus Neugierde, theils auch um ihm behilflich zu sein.

„Heda! Spiegelberg, Kofinsky, Schwarze, Grimm, Rojmann den noch einige handfeste Kameraden, kommt herbei, zeigt einmal Euer Kunst im Thüraufbrechen!“ rief der Hauptmann seinen Leuten zu. „Awar gilt es nicht, schwere Schläge aus der sicher verammelten Truhe eines Geiselhöles zu holen, nein, um solchen Plunder willen würde ich Euch nicht aus dem Schloß haben aufbrechen lassen, sondern hier handelt es sich um die Befreiung eines Unglücklichen, das Nähere darüber erfahrt Ihr dann!“

In wenigen Augenblicken krachte auch schon die Thür unter und wuchtig geführten Schlägen mehrerer Männer und zeigte dieselbe infolgedessen eine lössende Oeffnung, welche sich im Nu vergrößerte und bald einen solchen Umfang angenommen hatte, welche einem einzelnen Manne bequem das Durchdringen gestattete.

„Steh! der die Fackel!“ rief Karl von Moor dem etwas abwärts stehenden Herrmann von Feldmann zu, und nachdem dieser der Aufforderung nachgekommen war, kroch der Junker durch die Oeffnung in den Raum, welcher seinen Vater bestrafen sollte.

Ein abscheulicher Geruch und feuchte kalte Luft schlugen Karl von Moor entgegen. Als er mit der Fackel in der Hand in das kleine viereckige Gemache eintrat und nun mit der Fackel umherleuchtete — ein lauter Fluch und eine barte Verwünschung gegen seinen Bruder entfuhr seinen Lippen, als er in einer Ecke auf Knien lag, halbverfaultem Stroh die besagte unheimliche Gestalt seines Vaters dastand sah, der den Eindringenden mit glanzlosem stieren Blick anstarrte.

„Mein Vater! Erkennst Du mich nicht?“ schluchzte Karl von Moor und sank neben demselben auf das überreichende Strohlager in die Knie. „Ich bin Dein Sohn — den Du von Dir gestofen hatt!“

„Ist Du es wirklich, mein Sohn, oder ist es nur Dein Geist, der da kommt, um Rücksicht von mir zu fordern für meine Härte?“ entgegnete mit schwacher Stimme der alte Reichsgraf. „Doch nein — Du bist es, — ach, mein Karl, Du bist nicht todt auf dem böhmischen Schlachtfelde geblieben — Alles ist nur eitel Lug und Trug — eitel Blendwerk!“

„Rege Dich nicht darüber auf, mein lieber Vater — die Stunde der Geltung hat für Dich geschlagen,“ entgegnete Karl von Moor und war seinem Vater dabei behilflich, sich vom Boden zu erheben. „Auch mir wurde die Kunde, Du seiest eines plötzlichen Todes gestorben und mit großer Feierlichkeit in Deine irdische Hülle in dem Familienbegräbniß beigesetzt worden, und nun finde ich Dich hier in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet, in welchen man kaum den ärgsten Verbrecher verfehen würde. Wde mir dies Räthsel, lieber Vater — keinen Augenblick will ich zögern, den schändlichen Verbrecher Dir dies angethan, die Noche des Himmels fahlen zu lassen, und wäre es mein eigener Bruder!“

„Drei volle Monate schmachtet ich schon in diesem unterirdischen Gemache, von keinem Sonnenstrahl bestrahlen, von keinem warmen Lästchen angewehnt, und nur ein Mann, der um den schändlichen Verrath gewußt, hat schließlich Mitleid mit mir empfunden und mir Speise und Trank zugebracht — ihm dank ich es, daß ich noch unter den Lebenden weile, und er hatte mir auch versprochen, mich wieder zu befreien, und nun erlebe ich nach solcher Qual einen doppelt beschlagenden Augenblick — ich finde meinen so sehr beweineten Sohn wieder und erhalte durch ihn meine Freiheit — o, wie mich das häßt — wie mich das erheit — wie mir dann wohlthut — kein Mensch ist im Stande, mir dies nachzuempfinden!“

„Himmel und Erde! Wer hat Dir das Schändliche angethan, Vater?“ fragte Karl von Moor.

„Dein Bruder Franz!“ lautete die leise Antwort des Greises. „Mein Sohn Franz hat dies gethan aus Habsucht und wilder Gelbzigier und aus Herrschaftszelüsten!“

„Da, ist es möglich? Dem eigenen Sohn ist im Stande, seinen Vater so zu quälen, ihm eine Hülle auf Erden zu bereiten, ihn lebendig zu begraben und ihn aus der Gemeinschaft mit den Lebenden auszuschließen. Doch sprich noch einmal das Wort aus, daß es wirklich Franz gethan hat — ich kann es noch immer nicht begreifen!“

„Es ist so, mein Sohn,“ erwiderte der Reichsgraf Marimilian. „Und wenn ich Dir Alles erzähle, so wirst Du es auch glauben. Ich war recht krank gewesen — ach, so krank aus Kummer und Herzeleid über Dich, mein Sohn, daß ich mir mehr als einmal den Tod wünschte. Da kam eines Tages ein wildfremder Mann zu uns ins Schloß, der erzählte uns für ganz gewiß, Du seiest in der Schlacht bei Prag gefallen. Ich ward ohnmächtig bei dieser schrecklichen Botschaft. Man muß mich für todt gehalten haben, denn als ich wieder zu mir selber kam, lag ich schon in dem Sarge, fest in das Leichentuch

gewickelt und eingengt. Es war finstere Nacht, keine Tobentferzen brannten, und ich suchte mich infolgedessen aus meiner Lage zu befreien. Ich hatte mich noch nicht recht erhoben, da erschien Franz mit einer Kerze in der Hand auf der Schwelle des Gemaches, worin man mich aufgehahrt hatte. Nun erst sah ich, welche Vorbereitungen um mich getroffen worden und die Fülle der Blumen und Kränze, die mir von allen Seiten als lehtes Liebeszeichen gesendet worden waren — nun erst erkannte ich, wie nahe ich daran war, dem schrecklichen Loos eines Scheintodten zu verfallen, und die Entdeckung darüber erschreckte mich aufs Heftigste, sodas ich unfähig war, ein Wort an meinem eintretenden Sohn zu richten; indess hatte derselbe bemerkt, daß ich noch lebte. „Was?“ rief er mit entsetzter Stimme. „Willst Du denn ewig leben?“ Diese harten Worte erschreckten mich aufs Heftigste, dann war ich wieder allein in der Finsterniß, denn Franz war wieder davongegangen. Wie lange ich so in dem Sarge noch gelegen, weiß ich nicht mehr, ich war ganz wirt im Kopfe und träumte mehr als ich wachte. Nach einer Weile wurde wiederum das Zimmer geöffnet und es erschienen zwei Männer, aber ohne Licht. Ich wurde erfaßt, eine Hülle wurde mir über den Kopf gezogen und dann trug man mich fort. Ich merkte, wie es aus dem Zimmer ging, dann die Treppe hinab, und schließlich fühlte ich auch am Luftwechsel, daß man mich ins Freie trug, hörte, wie ein Knutschschlag geöffnet und ich hinein in den Wagen gelegt wurde und derselbe schließlich davonrollte. Da verlor ich infolge meiner großen Schwäche abermals das Bewußtsein, und als ich wieder zur vollen Besinnung kam, befand ich mich hier in dem elenden Loch und habe bis heutigen Tages hier verbleiben müssen. Herrmann von Feldmann, den mein Sohn Franz für seinen schändlichen Plan zu gewinnen gewußt, hat dies bereits am anderen Tage schwer bereut und ist aus einem Peiniger ein guter Engel für mich geworden; von ihm habe ich all' die Vorgänge in meinem Schloße erfahren, wie Franz das Verhängniß in Szene gesetzt und dann das Erbe angetreten hat — denn Dich, meinen Erstgeborenen, hat er für todt erklären lassen. Auch wach wohnt er schon todt, verschmachtet hier unten. So blieb ich mit Hülfe Feldmanns, der so oft als möglich zu mir heraufkam und mit dem ich mich durch einen Schieber in der Thür verständlich machte und durch den er mir auch das Labial reichte, dem lebenden Leben erhalten — aber der Frost, die schlechte Luft und der grenzenlose Kummer über meinen ungerathenen Sohn haben meine Kräfte aufgereibt — tausend Mal hat ich Gott unter Thronen um den Tod!“ (Fortsetzung folgt.)

„Wünsche.“

Wieder steht bald vor der Thüre
Unser schönstes Weihnachtsfest,
Das den Kleinen schafft Vergnügen
Und die Großen wünschen läßt!
Einen Schlafrock wünscht der Vater
Und den Paletot der Sohn,
Der Erbentel wünscht 'nen Anzug
Schmitt und Stoff nach dem „bon bon!“
Denn Ihr Frauen, wenn zu Weihnacht
Ihr von Freunden nur erfüllt,
Geht zur Gold-Eins, wählet weise,
Dort wird jeder Wunsch erfüllt.

Herbst- und Winter-Saison 1896.

Herbst- und Winter-Paletots in allen Farben und Qualitäten M. 7, 9, 14, 18, 22 und höher. Pelermans- und Hohenzollern-Mäntel M. 10, 14, 17, 20 und höher. Rock- und Jacket-Anzüge bei mir wie bekannt reell und gut, M. 6, 8, 11, 14, 19, 24 und höher. Einzelne Hosen in allen Stoffen, Größen und Weiten M. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8 und höher. Joppen in Loden, Duffel und Buckskin in toller Auswahl M. 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10 und höher. Burtschen- u. Knaben-Anzüge, sowie Mäntel M. 2, 3, 5, 7, 9 u. höher. Schlafrocke M. 7, 8, 10, 12, 15 und höher.

Dresdens grösste und billigste Einkaufsquelle.

„Goldene Eins“

Inhaber: Georg Simon.
I. II. und III. Et. 1 Schloßstr. 1 I. II. und III. Et.
Nachdruck verboten.

Milde

u. schmerzstillende Behandlung äußerer
Nebel, Hautkrankheiten,
flechten jeder Art, speziell
Kramphaderentzündung, alte
offene Brinschäden, Salzfuss,
Kramphadergeschwüre, Fußhübel, Drüsen-
schwülste, Kröpfe, sekundäre und krebsähnliche Leiden,
Weißfluss, Blasenleiden und Venenaff., Pollutionen
Folgen der Onanie. Wittig in Dresden, Schellstr.
Nr. 31, 2. Etage. Zu sprechen täglich von 9-3 Uhr.

Sie glauben nicht

welchen wohlthätigen u. verschönernden Einfluß
auf die Haut das tägliche Waschen mit:
Bergmann's Rosenmilch-Seife
v. Bergmann u. Co., Dresden-Radebeul
(Schutzmarke: „Zwei Bergmänner“)
Es ist die beste Seife für zarten, rosig
weißen Teint, sowie gegen alle Hautunreinig-
keiten, Stück à 50 Pf. bei Apotheker Tzschaschel.

D ä r m e

zum Hausschlachten empfiehlt billigt
Arthur Gasi, Fortshaus.

Manufakturwaaren - Haus

Siegfried Schlesinger

Hoflieferant

Dresden

König-Johannstrasse 6

empfiehlt als nützliche u. praktische Weihnachts-Geschenke, für jeden Stand passend:

Fertige Damen-Costüme aus reinwoll. Cheviot, Tuch, sowie farbigen Stoffe...

Haus-Kleider, bestehend aus Rock und Blouse, in Barchent, Halbtrud, Plaudruck, mit Leinen und Wapp...

Morgen-Kleider aus bdr. Barchent, Velour, Planel u. Eiderdaunenflanell...

Blousen aus Velour, Barchent, bdr. Barchent und reizenden schottischen Stoffen...

Blousen aus reinwollenen Tuch, Sammet und Seide...

Jacken aus bdr. Barchent, Velour, Barchent und Lama, hell u. dunkel...

Kleider-Röcke aus Krenkoper, Doppel-Lustre Cheviot und Loden...

Unter-Röcke aus Halbtrud, gestr. Juponst. ff. Kassina, Wolfsatin, Seide mit u. ohne Futter, schwarz und farbig...

Anstands-Röcke aus Barchent oder Planel, mit und ohne Mantel...

Weisse Stickerei- und Spitzen-Röcke aus bestem Chiffon od. Madapolam...

Damen-Wäsche Hemden aus bestem reinem Hemdentuch...

Hemden aus rosa oder gestreift Barchent...

Beinkleider aus weichem Croisé, Barchent etc...

Beinkleider aus einfarbig oder gestreift Barchent oder Planel...

Negligée-Jacken aus Seide, Bique od. Damast...

Schulter-Kragen in Plüsch, Krümmen oder Astrachan...

Kopf-Shawls in Wolle, Scherwolle u. Seide...

Müffe aus Krümmen, Astrachan, Kanin, Marmel, Seal, Nutria etc...

Baretts aus Seal, Nutria, Erdbis, 250 330 425 650 725 850 Pf. u. 11 M...

Polz- u. Feder-Boas, 225 285 350 400 550 u. 900 Pf...

Damen-Pelzkragen in Kanin, Seal, Nutria etc...

Corsets, Corsetschoner, Herren-Havelocks...

aus besten wasserf. Stoffen, als: Loden, Cheviot u. Duffel...

Herrn-Joppen aus wasserf. Stoffen, feidhame Jagons...

Jagd-Westen für Herren und Knaben, 2,20, 2,50, 2,90, 3,25, 3,50 bis 14 M...

Herrn-Oberhemden gutigende Jagons mit 4fachleinen Einfas...

Herrn-Kragen, Steh- u. Umlege-Jagons, neueste Schmitte...

Herrn-Chemises, Ein- und Zweifüßler, aus 4fach Leinen...

Herrn-Chemises, glatt und gestickt, mit und ohne Sattel...

Herrn-Nachthemden aus bestem reinen Hemdentuch und Dowlas...

Männer-Hemden aus gestreiftem und farbigem Barchent...

Herrn-Cravatten, Kragen-Schoner, Halb- und ganzleibene Herren-Cachenez...

Normal-Wäsche für Herren, Damen und Kinder...

Damen- und Kinder-Strümpfe, schwarz u. farbig, gewebt u. gestickt...

Herrn-Socken, einfarbig und gestreift, in Baumwolle, Bigogne, Wolle und Halbseide...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Handschuhe für Herren, Damen und Kinder...

Seidenstoffe in schwarz und farbig, für Strassen- und Gesellschaftskleider, Braut- und Hochzeitskleider, Mousen etc., zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Kleiderstoffe in nur tragbaren, gebiegenen Qualitäten, vom einfachsten bis zum hochmodernsten Geschmack in allen Preislagen.

Ball-Kleiderstoffe aus Halbseide, Wolle und Eisfaser Waschkstoffen, in interessanter Mannigfaltigkeit.

In großer Auswahl Einzelne Weihnachts-Kleider mit oder ohne Besatz, in Carton verpackt, aus halb- oder reinwollenen Stoffen, in einfarbig, karriert, gemustert etc.

Bellebte Weihnachts-Geschenke: Concert- und Ball-Shawls in entzückenden Ausführungen, Ball-Kragen vom einfachsten bis elegantesten in sauberster Ausführung, Ballblousen in Wolle und Seide, Concert- und Ball-Hauben, Pariser und Wiener-Neuheiten, Ball-Handschuhe, Ball-Strümpfe.

Teppiche

Nur solide deutsche, englische und echt orient. Fabrikate in allen Größen bis 7 Meter lang. Germania-Teppiche, Tapestry-Teppiche, Axminster-Teppiche, Velour-Teppiche, Brüssel-Teppiche.

Sandackknüpfe Smyrna-Teppiche in großer Muster- und Größen-Auswahl.

Gibt orientalische Teppiche zu benutzen als Vorlagen, Kissen, Divan- und Tischdecken, Teppiche, Dekorationen etc.

Abgepasste Portièren, das Paar 6' bis 7' Meter lang, von 3 Seiten mit angelegter Blüschelfranze besetzt.

Portièren-Stoffe in allen Arten, travers gestreift und glatt mit Borduren, meterweise für Portièren und Dekorationen.

Tisch-Decken, Hervorragender Spezial-Artikel des Waarenhauses, bietet in der billigsten Preislagen gleich reiche und geschmackvolle Auswahl.

Mohair-Plüsch-Tischdecken, mit eleganter Bordure oder Stickereien.

Kommoden- und Nähtisch-Decken.

Eiderdaunen-Äckchen f. Kinder von 1/2-3 Jahre, 2,25, 2,50, 2,85 M.

Knaben-Anzüge aus Cheviot u. Winterloben, 4,50, 5, 5,50, 6, 6,50, 7-20 M.

Knaben- und Burschen-Mäntel in kleidsamen u. praktischen Jagons...

Einzelne Knaben-Blousen aus gutem Cheviot, 3, 3,50, 4, 4,50, 5-6 M.

Einzelne Knaben-Hosen mit u. ohne Leibchen, 0,95, 1,05, 1,15, 1,25, 1,40, 1,60-3,50 M.

Weisse Knaben-Hemden aus bestem Hemdentuch, 0,52, 0,58, 0,65, 0,70, 0,75, 0,80-2,25 M.

Knaben-Sporthemden aus Barchent, Planel und Tricot, 0,85, 0,95, 1,05, 1,20, 1,40, 1,60-3,50 M.

Seidene Damen-Schürzen aus Rips, Werveill. od. Atlas, 2,70, 3,50, 4,25, 5, 5,50-18 M.

Schwarze Schürzen aus Lustre, Panama und Cachemir, 0,65, 0,70, 0,95, 1,10, 1,50, 1,65, 2-6,50 M.

Tändel-Schürzen aus Kattun, Batist u. Nette weiß u. farbig, 0,35, 0,60, 0,70, 0,85, 0,95, 1, 1,15, 1,25-8 M.

Wirtschafts-Schürzen aus Cretonne, Satin oder Leinen, mit Lag od. Heben, neueste Jagon, eig. Anfertigung, 0,50, 0,75, 0,80, 0,95, 1,10, 1,15, 1,25, 1,35-5,75 M.

Weisse Schürzen aus best. Dowlas, Chiffon u. Madapolam, n. Trimming od. Stickerei bef., 0,85, 1,25, 1,40, 1,50, 1,70, 1,80-4,75 M.

Kinder-Schürzen in allen Größen u. neuesten Jagons, 45, 50, 60, 70, 80, 90 bis 200 Pf.

Kinder-Hauben in Wolle, Tuch u. Seidenplüsch, aparte Reih., 0,50, 0,75, 1,20, 1,35, 1,75, 2, 2,20-4 M.

Taschentücher f. Herren, Damen u. Kinder, weiß u. bunt, gefärbt u. ungef., in allen Preislagen.

Fertige Blaudruck-Schürzen 80, 85, 95, 105, 110-180 Pf.

Fertige Gummi-Schürzen 1,55, 1,65, 1,85 M.

Wagen-Decken aus Sealfskin, Astrachan u. Baumwollstoff, 6,50, 8, 9, 10, 12-60 M.

Kutscher-Decken m. warm. Futter u. Borduren-Einfassg., 17, 19, 22,50 M.

Chines. Ziegen- u. Angora-Felle 2,65, 3,50, 4,25, 6, 7,25, 10,50-24 M.

Fellvorlege mit Fussstaschen 6,50, 7,75, 9,75 M.

Bettvorlagen in Sealfskin, Tapestry, Axminster, Velour u. Smyrna, 0,50, 0,85, 1,20, 1,55, 2,10, 2,90-12 M.

Fertige Bettbezüge aus b. carr. Bettzeug, Deckbett 300 350 410 Pf. Kissen 90 100 Pf.

aus weiß. Stangenleinen u. Damast, Deckbett 375 400 500 625 Pf. Kissen 125 140 165 Pf.

Inlett-Bezüge aus glatt rosa oder rot rosa gestreift Prima Silber, Deckbett 380 400 500 675 Pf. Kissen 120 125 150 190 Pf. Unterbett 550 625 775 Pf.

Weisse u. bunte Waffel-Bettdecken 200 240 300 350 450 550 Pf. bis 11 M.

Piqué-Bettdecken gerbeit u. umgerbeit, 600 750 800 Pf., 9, 10-12,50 M.

Frottir-Handtücher, weiß u. bunt gestreift 60 75 90 100 120 150 bis 250 Pf.

Bade-Laken für Erwachsene und Kinder 180 150 170 275 400 bis 800 Pf.

Bade-Mäntel 450 525 650 Pf. bis 12 M.

Grau- und weissleibene Handtücher, abgepakt und meterweise, Wisch- und Staubtücher Dyd., 140 170 200 240 280 350 bis 650 Pf.

Weisse Tischtücher 100 120 140 170 200 220 bis 600 Pf.

Servietten Dyd., 380 450 520 600 700 Pf. bis 20 M.

Weisse Tisch-Gedecke mit 6 12 18 oder 24 Servietten 5 6 7 8 10 12 15 bis 140 M.

Bunte Café-Tischdecken bis 130 155 200 230 280 Pf. 10 M.

Thee-Gedecke, weiß u. bunt, mit 6 und 12 Servietten, 320 350 400 450 Pf. 5 6 bis 25 M.

Parade-Handtücher 80 100 120 150 Pf. 2 u. 10 M.

Servir- u. Büffetdecken 140 160 180 200 220 250 Pf. 5 8 9 M.

Tisch-Läufer 110 150 180 200 250 300 Pf. bis 12 M.

Bestickte Wäsche-Beutel, Brot-Beutel, Klammertaschen, Nachttaschen, Schlittschuhtaschen, Bürstentaschen, Tablets u. Eiservietten in Leinen und Seide.

Waschechte Tisch-, Kommoden- und Nähtisch-Decken im Muster zusammen passend 65 90 90 120 200 300 Pf. 5 bis 6 M.

Rücken-Kissen aus Cretonne, Satin, Tuch Atlas, Plüsch und Oberseide 45 50 100 150 200 Pf. 3,75 bis 20 M.

Steppdecken aus reinem Sij., Croisé, Woll-satin oder Seide, 300 375 400 550 825 950 Pf. bis 60 M.

Schlaf-Decken, naturfarben grau od. gemust., 210 260 300 350 420 Pf. 7 8 bis 16 M.

Kameelhaar-Decken Verkauf zu Fabrikpreisen, 6,50 9 10,50 14 16 19-32 M.

Reise-Decken in Sealfskin, Astrachan oder Kammschaffstoff, 6,50 8,50 9,50 10,50 12-60 M.

Reise-Plaids aus Velour od. Cheviot 7,50 9 12 15 17-27 M.

Divan-Decken, Jantafur-Divan-Decke 7,75 9 11 12-28 M. Plüsch-Divan-Decke 30 40 5-125 M.

Fragt Euren Arzt über Malton-Wein

Deutsche Weine aus deutschem Malz:

Malton - Sherry
Malton - Tokayer

vereinigen in sich die nährenden Eigenschaften der extractreichsten Biere und die anregende und kräftigende Wirkung der Traubenweine. Nicht zu verwechseln mit den sogenannten Malzweinen, wie sie wohl im Handel vorkommen und lediglich Gemische von Malzextrakt und Wein sind. Die Malton-Weine sind ausschliesslich Gährungsprodukte. Per Flasche $\frac{3}{4}$ Liter **Mark 2.—**.

Vorräthig in Apotheken und besseren Handlungen.
In Wilsdruff vorräthig bei **Paul Kletzsch**, Dresdnerstr. 62.
Hauptdepôt bei **George Baumann**, Dresden, Pragerstr. 40.
In Wilsdruff bei **Paul Tzschaschel**, Löwenapotheke.

Weinen

Weihnachts - Ausverkauf

bringe hiermit zur besonderen Empfehlung:

Kleiderstoffe, das Kleid 2,40, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10—25 M.; **schwarze u. farbige Geraer u. Greizer Stoffe** in größter Auswahl; **Schürzen** von 40 Pf. an; **Unter- röcke** von 1,50 M. an; **Taschentücher** von 5 Pf. an. — Ferner **Lama, Planelle, Barchente, Bettzeuge, Inlets, Leinenzeuge, Tischdecken, Bett- decken, Läufferstoffe** u. a. m.



August Kretzschmar,

Dresden, Altmarkt 11.

Gegründet
1845.

Oswald Nier's Naturweine.

Pre scou nt.

	$\frac{3}{4}$ Ltr.		$\frac{1}{2}$ Ltr.		$\frac{1}{4}$ Ltr.	
	M	Pf.	M	Pf.	M	Pf.
Naturwein Nr. 1, roth und weiss	—	75	—	50	1	—
Naturwein Nr. 2, roth und weiss, appetitlich	—	90	—	60	1	20
Naturwein Nr. 3, roth und weiss, etwas herb	1	05	—	70	1	40
Naturwein Nr. 4, roth und weiss, naturmild	1	20	—	80	1	60
Naturwein Nr. 5, roth und weiss, Verdauung befördernd	1	50	1	—	2	—
Naturwein Nr. 6 u. 7, roth und weiss	1	95	1	30	2	60
Krankenwein, natursüss.						

Niederlage in Wilsdruff bei
Herrn **Eduard Wehner** am Markt.

Zur Herbstdüngung

offerire ich

Pferdedünger

pro Tonne — 200 Ctr. 40 Mk. ab Dresden-Reust.

W. Köhler Nachf. W. Wirth,
Dresden-N., Hechtstr. 32.

Anzüge

für Herren zu 4,25, 7, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25 bis
40 Mark.

für Burschen und Knaben zu 2, 2,50, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 10
bis 25 Mk.

Jackets und Joppen für Herren zu 1,50, 2, 2,25, 3,
3,50, 4, 5, 6, 7, 8, 10 bis 22 Mk.

Jackets und Joppen für Burschen und Knaben von
1,25 Mk. an.

Stoff-Hosen für Herren zu 3, 3,50, 4, 4,50, 5, 5,50, 6,
7, 8 bis 12 Mk.

Stoff-Westen, Sommer-Heberzieher,
Cravat- und Wasch-Anzüge in schönen neuen Mustern
in größter Auswahl zu bekannt billigsten Preisen bei

B. Walther, Potschappel,
Tharanderstrasse 22.

Sonntags offen von 11—2 und 5—5 Uhr.



Christ- baum- Confect.

Confect.

Die beliebtesten Kistchen mit 100 und 200 Stück Inhalt
à 950 Pf. bis 3 Mark sind wieder zu haben beim

Chocoladen Hering Dresden,

Ecke Amalienstr.,

a. d. Carolabrücke, gr. Brüdergasse 25 u. Hauptstr. 28.

Pensionirter Beamter (finderlos) sucht in
Wilsdruff bis Otern oder Johanni 1897 2 Stuben,
Kammer, Küche, Vorfaal und nöthigen Anbehr.
Offerten bis 21. d. M. in der Expedition d. Bl.
abzugeben.

Man achte auf
die Schutzmarke!



Man achte auf
die Schutzmarke!

**Maria-
zeller**

**Magen-
Tropfen,**

vortreflich wirkend bei Krankheiten
des Magens, sind ein
Unentbehrliches
altbekanntes
Gaus- und Volksmittel
bei Appetitlosigkeit, Schwäche des
Magens, abkühlendem Nerven, Blähung,
saurer Aufstoss, Kolik, Sodbrennen,
übermäßiger Schleimproduction, Weib-
such, Ekel und Erbrechen, Magenkrampf,
Häuflichkeit oder Verstopfung.
Auch bei Kopfschmerz, falls er vom
Magen herrührt, Ueberladen des Magens
mit Speisen und Getränken, Scharmer,
Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heil-
kräftiges Mittel erprobt.
Bei genannten Krankheiten haben sich
die **Mariazeller Magen-Tropfen**
seit vielen Jahren auf das Beste bewährt,
was Hunderte von Zeugnissen bestätigen.
Preis à Flasche sammt Gebrauchsan-
weisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1,40.
Central-Verlag durch Apotheker Carl
Brady, Apotheke zum „König von
Ungarn“, Wien 1 Fleischmarkt, vormals
Apotheke zum „Schuhengel“, Krem-
sier (Mähren).
Man bittet die Schutzmarke und
Italienisch zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-
Tropfen** sind echt zu haben in
Wilsdruff: Löwenapotheke.
Vorschrift: Alter 15,00; Jungekinde,
Corianderkamen, Fenchelkamen, Anis samen,
Kerben, Sandelholz, Calamuswurzel, Zitronen-
wurzel, Cantianwurzel, Khababarba, von je-
dem 1,75. Weinaest 60% — 750,00.
Alle diese Species werden groß zer-
leinert und 82,50 g hindurch in 750 Gramm
60% igen Weinaest bei stetem Umrühren
dazusetzt (ausacclimat) und sodann filtrirt.

Eine hochtragende Kuh,
nahe zum Kalben, ist zu verkaufen in Lotzen Nr. 6.

für d
Grüch
No
f
Boo
Siga
Bri
Si
M
Buch
E
W
Regulateure,
Wanduhren, Wecker,
Altes
G
erlernen
W